Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich bis auf Weiteres zweimal: Mittwoch und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle bezw. durch unsere Zweigstellen 5,50 M., ins Haus geliefert 6,00 M., durch die Post bezogen ohne Abtrag 5,85 M., mit Abtrag 45 Pfg. mehr, zusammen 6,35 M. vierteljährlich. Einzelne Nummer 25 Pf. Offerten- und Auskunftsgebühr 50 Pf. Gerichts- und Erfüllungsort Namslau. — Bei Zahlungseinstellung bezw. gerichtlicher Beitreibung gilt jeder Nachlaß als aufgehoben.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 Mk., für Auswärtige 1,25 Mk., im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die 2spaltige Beitzeile 2,50 Mk. — **Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm. vor dem Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor.** — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.** Beilagegebühr nach Vereinbarung.

48. Jahrgang. **Mit der Beilage amtliches „Namslauer Kreisblatt."** Fernsprecher 224.

Nr. 71. | Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Opitz, Namslau. | Namslau, Mittwoch, den 30. Juni. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1920.

Das Programm der neuen Regierung.

Rede des Reichskanzlers Fehrenbach im Reichstage.

Berlin, 28. Juni. In der heutigen Reichstagssitzung stellte sich die neue Regierung vor. Reichskanzler Fehrenbach hielt dabei folgende Rede:

Für Reichstag und Reichsregierung handelt es sich jetzt darum, trotz der Krisis das Reichsschiff weiter zu steuern, es über Wasser zu halten, es nicht Schiffbruch leiden zu lassen. Des Ernstes der Verantwortung, die sie der Volksgesamtheit gegenüber auf sich genommen hat, ist sich die neue Regierung vollauf bewußt. Zahlreich sind die Aufgaben, die trotz aller parteipolitischen Zerklüftung gelöst werden können und müssen, um die Grundlage für den wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau unseres Volkes zu schaffen. Aus dieser ungünstigen Tatsache ergibt sich ohne weiteres ein gewisses Maß von Kontinuität in der Führung der Regierungsgeschäfte.

Die Konferenz in Spaa steht unmittelbar bevor. Sie gibt mir Anlaß, zunächst ein Wort über unsere auswärtige Politik zu sagen. Alle unsere Beziehungen zum Auslande stehen unter dem Zeichen des

Friedensvertrages von Versailles,

der über unserem Vaterlande liegt, wie eine dunkle Wetterwolke. Die Lasten, die er dem deutschen Volke auferlegt, sind unerhört groß und in ihrer vollen Schwere kaum erkannt. Nachdem aber Deutschland den Vertrag angenommen hat, kann es für die Reichsregierung keine andere Richtlinie in der inneren wie in der äußeren Politik geben als die Bestrebungen, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, soweit das überhaupt möglich ist. Insbesondere muß Deutschland auch der Verpflichtung nach Herabsetzung der Heeresstärke auf das für die Erhaltung der Ordnung in Deutschland für die Grenzpolizei notwendige Maß und zu den notwendigen Abrüstungsmaßregeln und zur Wiedergutmachung ehrlich und ohne Hintergedanken nachkommen. In dieser Hinsicht hat die parteipolitische Zusammensetzung der Reichsregierung auf ihre Stellung keinen Einfluß. Ich betone nachdrücklich, daß auch die bisherige Regierung in der Durchführung der Friedensbedingungen mehr geleistet hat, als bei den ungeheuren Schwierigkeiten der inneren und äußeren Lage Deutschlands erwartet werden konnte. Wenn Verblendete und Unvernünftige diesseits und jenseits der Grenze die deutschen Leistungen zur Erfüllung der Friedensbedingungen systematisch herabsetzen, so wird es die Aufgabe der neuen Regierung sein, urkundlich darzulegen, was wir bereits geleistet, abgetreten und hergegeben haben. Ich will die traurige Aufzählung hier unterlassen. Es ist viel mehr, als jemals ein anderes Volk dem siegenden Gegner geleistet hat, obwohl unsere Volkskraft seit Ende des Krieges aufs schwerste entkräftet war. Wenn trotzdem nicht alle Bedingungen des Vertrages nach dem Wortlaut durchgeführt worden sind, so liegt das nicht am bösen Willen Deutschlands, sondern an Verhältnissen, die stärker sind als sein guter Wille.

Zu diesen Umständen gehört in erster Linie das tiefe Mißtrauen, das unter unseren Gegnern immer noch gegen Deutschland herrscht. Wer dieses Mißtrauen schürt, der versündigt sich an den Lebensinteressen ganz Europas, denn nur auf gegenseitigem Vertrauen kann die durch den Krieg zusammengebrochene Wirtschaft der Welt wieder aufgebaut werden. Wir werden es als unsere vornehmste Aufgabe betrachten, der verhängnisvollen Wechselwirkung, die zwischen dem Mißtrauen der Gegner und dem Mißlingen der Erfüllung der Friedensbedingungen besteht, ein Ende zu machen, indem wir alle unsere früheren Gegner davon überzeugen, daß im deutschen Volke machtpolitische Träume oder Revanchegedanken umso weniger Boden finden, je einseitiger man ihm entgegentritt und daß jeder gute Deutsche jetzt nur als Losungswort kennt, das, was der Krieg zerstört hat, in ruhiger und friedlicher Arbeit wieder aufzubauen. Wir wissen, daß von uns als von den im Kriege Unterlegenen, besonders harte Arbeit zu leisten sein wird. Wenn wir sie aber leisten sollen, so darf man von uns nicht das Unmögliche fordern, nicht durch unrichtiges Auslegen des Friedensvertrages die Arbeitsfähigkeit Deutschlands zerstören. Wir müssen wirtschaftlich und politisch wieder leistungsfähig gemacht werden.

Den Zielen unserer auswärtigen Politik, Frieden und Wiederaufrichtung von Handel und Verkehr mit allen Kulturvölkern, passen wir auch unsere

innere Politik

an. Unsere vordringlichste Sorge ist der Wiederaufbau des zusammengebrochenen Vaterlandes. Diesen auf dem Boden der bestehenden republikanischen Staatsform tatkräftig fortzuführen, ist der einheitliche und feste Wille der Regierung. Wir stehen auf dem Boden der politischen Gleichberechtigung aller Deutschen und lehnen daher jeden Versuch der Aufrichtung einer Klassenherrschaft oder die Duldung von Vorrechten ab. Unser Ziel ist die Politik der Versöhnung und des Ausgleichs auf politischen, sozialem und kulturellem Gebiete. Deshalb bekämpfen wir jeden Klassen- und Rassenhaß, jede soziale und religiöse Vergewaltigung. Der entscheidende Gesichtspunkt bei Besetzung der nicht rein politischen Aemter wird für uns die persönliche Tüchtigkeit, nicht die Parteizugehörigkeit sein. Von den Beamten erwarten wir, daß sie, auf dem Boden der Verfassung stehend, gewillt sind, in ihrer amtlichen Tätigkeit die Regierung zu unterstützen. Denn was uns jetzt vor allem not tut, ist Ruhe und Ordnung in unserem Staatswesen. Ohne Achtung vor dem Gesetze und der Autorität der Regierung, die nur vom Vertrauen der freigewählten Vertreter des gesamten Volkes getragen werden kann, ohne diese Achtung, meine Damen und Herren, kann kein Staat und kein Volk gedeihen.

Die Regierung appelliert deshalb an das gesamte deutsche Volk, welche Parteirichtung der einzelne auch einschlagen mag:

Führt den schrecklichen Krieg nicht fort im Innern,

nachdem er an den Grenzen des Reiches ausgetobt hat. Wer kann angesichts der furchtbaren Nöte unseres Volkes einen Bürgerkrieg verantworten, wer irgend solche Gewaltakte gegen Verfassung und Gesetz, die zu einem Bürgerkriege mit Notwendigkeit führen müßten? Der Wiederaufbau, dem die Reichsregierung in erster Linie dienen will, muß auf allen Gebieten der Volkswirtschaft und Kultur eintreten. Die Abstimmung, die über das zukünftige Schicksal von Teilen Ost- und Westpreußens entscheiden soll, steht vor der Tür. Die Reichsregierung — und ich darf hier zugleich im Namen des gesamten deutschen Volkes sprechen — hofft auf ein günstiges Ergebnis.

Die Durchführung der neuen Organisation der Reichswehr wird, das ist die feste Hoffnung der Reichsregierung, dazu führen, die bedauerlicherweise entstandene Kluft zwischen Volk und Heer zu überbrücken. Dieses Ziel wird erreicht werden, wenn die Reichswehr in immer wachsendem Maße sich als Teil des Volkes fühlt und bekundet, und wenn auf der anderen Seite alle Kreise des Volkes immer größeres Verständnis gewinnen für die Lebensbedürfnisse des Heeres und die Schwierigkeiten, mit denen es noch zu kämpfen hat. Der Entwurf des Gesetzes über die in der Verfassung vorgeschriebene Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit liegt dem Reichsrat bereits vor.

Der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft

wird für lange Jahre das Problem sein, an dessen Lösung die Denk- und Arbeitskraft der Volksgesamtheit, des Parlaments und der Regierung in engster Gemeinschaft unablässig gesetzt werden müssen. Gott behüte unser Volk davor, daß es erst durch den Zusammenbruch die Not der Zeit in ihrer ganzen Größe erkennen lernt. Darum muß die Sanierung der Reichsfinanzen mit allem Nachdruck gefördert werden. Milliardenbeträge sind auf Schuld zu nehmen, infolge des Friedensvertrages des Wiederaufbaues und der Fehlbeträge der Verkehrsverwaltungen. Wir sind also noch nicht zu Ende mit unserer Reformarbeit auf diesem Gebiete und auch noch nicht zu Ende mit den nötigsten Aufgaben einer Finanzreform. Kaum ist auf dem Gebiete des Steuerwesens eine wesentliche Besserung erzielt, so tut sich ein neuer Abgrund auf bei den Betriebsverwaltungen des Reiches. Die Post rechnet mit einem Fehlbetrag von nahezu 1 Milliarde, die Eisenbahn mit mehr als 15 Milliarden. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Die neue Gefahr, die durch das beängstigende Anwachsen unserer Schuld droht, wird durch die vielfachen Versuche erhöht, die Steuern zu entziehen und zu sabotieren.

Steuersabotage in diesem kritischen Augenblick ist ein Verbrechen am Volke,

das an Fluchwürdigkeit nicht zurücksteht hinter dem Verbrechen des Landesverrats, und ein nicht minder großes Verbrechen am Vaterlande wie am Volke ist es, wenn direkt oder verschleiert zur Steuersabotage aufgefordert wird. Diesen selbstsüchtigen, das Gesamtwohl gefährdenden Bestrebungen werden Reichstag und Regierung mit allen Mitteln entgegenzutreten haben. Keiner von uns darf vergessen,

Oberschlesier!

nicht mit Lug und Trug und grausamer Gewalt
wie der Pole,
sondern mit Offenheit und Festigkeit kämpfen
und streiten wir
für unsere deutsche Sache.

Haltet aus! Lasset hoch das Banner wehn!
Zeigt ihm, zeigt der Welt, daß wir treu
zusammenstehn!

Die aus der Mühle.

Roman von Anny Wothe.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck verboten.

43. Fortsetzung.

„Heiratete darauf eine Amerikanerin," fuhr Reinhard fort, „die vor kurzer Zeit starb und ihm ein Töchterlein hinterließ, mit welchem er hierher kam, hoffend, das Herz seines Vaters zu gewinnen." — Suse war aufgesprungen. „Wäre es möglich," rief sie erregt, „so hat mein Herz mich doch nicht getäuscht, wenn es mir sagte, Armand Mechler sei ein Freund alter Tage." — „Du hast recht geahnt, aber auch andere haben desgleichen getan," sagte Reinhard. „Du selbst weißt ja, wie sehr der alte Major Armand in sein Herz geschlossen hat, wie mein Freund nahe daran war sich den Vater, seinem Kinde den Großvater zu gewinnen — er war fast täglicher Gast in Modwitz. Lisa, Gret und Lothar, denen er sich entdeckte, und die glücklich waren den geliebten Bruder wiedergefunden zu haben, boten alles auf, das Band der Zuneigung, das den Alten an Armand knüpfte, zu befestigen, und sehnten den Zeitpunkt herbei, wo sie Armand und sein Kind in des Vaters Arme führen konnten, aber wie gesagt, es ist noch eine andere hinter das Geheimnis gekommen, das in ihren Händen gefährlich war." — „Milly?" fragte Suse zweifelnd. — „So ist's," gab Reinhard zurück. „Armand hat sich in den letzten Wochen viel mit Milly beschäftigt — es lag ihm daran, klar zu sehen, ob er sich vor vielen Jahren in der Beurteilung seiner Verlobten geirrt. Milly kam ihm nicht nur entgegen, sondern sie warf sich ihm förmlich um den Hals und Armands oder Horsts, wie wir jetzt sagen müssen — früheres Urteil über sie wurde nur bestärkt. Als er ihr zu verstehen gab, daß sein Herz nichts für sie empfinde, sagte sie ihm, daß sie ihn längst erkannt, und drohte, sein Geheimnis dem Major zu verraten. Da er fest blieb, so hat sie es auch getan, und heute ist es denn auch zu einer Auseinandersetzung gekommen." — „So ist alles gut?" rief Suse freudig erregt. — „Du irrst," sagte Reinhard finster. „Der Alte hat Horst zum zweitenmal sein Haus verboten, trotz der Bitten der Geschwister. Nur unter einer Bedingung sollte ihm Verzeihung werden, wenn er Milly heimführte. Horst weigerte sich, und der Major, wahrscheinlich gereizt und beeinflußt durch Millys Intriguen, wies ihm die Tür. Er hat auch verboten, daß Klein-Ilschen je wieder seine Schwelle betritt, trotzdem wir alle sahen, wie gern er die Kleine, ohne zu ahnen, daß es sein Enkelkind war, gehabt." — „Und das Ende," fragte Suse langsam, „kann sich Horst nicht entschließen des Kindes wegen seines Vaters Wunsch zu erfüllen?" — Reinhard schüttelte ernst das Haupt. „Ich fürchte," sagte er mit fast traurigem Anflug in der Stimme, „er hat ein Paar blaue Augen dort unten in der Mühle allzu gründlich studiert, und die blauen Augen in der Mühle sind gefährlich, das weiß ich selbst. —" — Er strich mit der feinen Hand über die brennende Stirn. — Suse hatte den Schlußsatz kaum gehört. „Schwester Fritz?" rief sie fast atemlos — „ach Du täuschst Dich wohl, Onkel Reinhard, sie ist noch ein Kind und ein ernster, so bedeutend älterer Mann kann doch unmöglich seinem Kinde eine Mutter geben wollen, die selbst noch ein Kind ist, und dann — ich glaube nicht, daß Fritz etwas anderes als Freundschaft für Horst empfindet." — „Das glaube ich auch, und darum zittere ich für Horst, den ich lieb habe wie einen Bruder, und weil ich ihn lieb habe, möchte ich Dich gebeten haben, nimm Dich seines Kindes an, wenn er mit mir hinauszieht in die Ferne. Schütze, schirme es — vielleicht kommt doch noch die Zeit, wo es Horst Fritzchen in die Arme legen kann, und wenn nicht, so hilf, daß das Kind ein Werkzeug werde, Horst ins Vaterhaus zurückzuführen. Ich habe ja nicht mehr das Recht, etwas zu bitten, aber denke, es wäre der letzte Wunsch eines Sterbenden — denn bald werde ich ja tot für Dich sein — den Du für mich erfüllst. Willst Du?" — „Ich will!" gab sie ernst zurück und in den blauen Augen schimmerten Tränen. — Fest ruhte ihre weiche Hand in der seinen, die sie warm umschloß. So standen sie eine Weile im verglühenden Abendscheine und schauten über den in rosige Glut getauchten See. Vom Dorf her klangen die Abendglocken wie bange Klänge der Sehnsucht durch die Luft. — „Es wird Herbst," sagte Reinhard gedankenvoll. Und „es wird Herbst" klang es in Gusens Herzen nach.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Der Morgen, den Reinhard und Horst von Sanden für ihre Abreise bestimmt hatten, war angebrochen, grau, trübe und regenschwer. Der erste Herbstwind umtoste Schloß Rodendorf und riß und pflückte unbarmherzig das Laub von den Bäumen. „Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter," murmelte Horst von Sanden, als er, sein Töchterchen an der Hand, vollständig reisefertig ins Wohnzimmer trat, wo Fritzchen, die schon seit gestern in Rodendorf weilte, ihn mit herzlichem Morgengruß empfing. — Der Maler hielt die kleine, weiche Hand des jungen Mädchens fest in der seinen, und Klein Ilschen schmiegte ihr lockiges Köpfchen an Fritzchens Kniee. — „Werden Sie meiner auch, wenn ich fern bin, gedenken, Fräulein Fritz," nahm Horst mit bebender Stimme das Wort, und sah ihr tief in die blauen Augen. — „Wie können Sie nur so fragen, Herr von Sanden, das ist doch selbstverständlich, aber selbst, wenn ich nicht wollte, Ilse würde mich ja doch immer an Sie erinnern." — Fritzchen sagte es mit einem leisen Schmollen in der Stimme, das ihr reizend stand. Der Maler fühlte wieder den ganzen Zauber, den diese entzückende, kleine Menschenblume auf ihn ausübte, und seine Stimme klang gepreßt, als er leise antwortete: „Das Wiedersehen wird es uns zeigen. Werden Sie oft zu den Meinen gehen und werden Sie — — auch zu Lothar — freundlich sein?" — Fritz sah Horst erst eine Weile sprachlos an. — „Natürlich," lachte sie dann auf — „ich habe ja gar nichts gegen Lothar! Ach, er ist immer so lustig und ich — — ich bin es auch! Und dann lachen wir immer zusammen — oh, so sehr, und Gret meint dann ‚wir lachen Tonleitern'. Können Sie das auch?" — Horst biß sich auf die Lippen und streichelte Ilses Köpfchen, das mit bangen Augen zu ihm aufsah. — „Du darfst Papa nicht ärgern, Tante Fritz," sagte die Kleine altklug und drohte mit dem kleinen Finger, „er ist so gut und —" — Fritz hob das Kind lachend in die Höhe und küßte es auf den Mund. — „Macht es Ihnen Freude, daß Ilse hier bleibt?" nahm Horst wieder das Wort, und trat dicht zu Fritzchen heran. — „Schreckliche Freude!" entgegnete Fritzchen strahlend, „aber warum fragen Sie wie ein Richter, das ist doch selbstverständlich, daß ich mich freue." —

(Fortsetzung folgt.)

daß selbst schwere Steuern immer noch viel leichter zu ertragen sind als der Bankrott der Finanzen und in seinem Gefolge der Zusammenbruch der gesamten Volkswirtschaft.

Wie die Volkswirtschaft abhängt von der Grundlage unserer Reichsfinanzen, so wird umgekehrt der Sanierungsprozeß der Reichsfinanzen gefördert durch die Wiederherstellung unserer Gütererzeugung. Von dieser Stelle aus ist einmal gesagt worden: Wir müssen Waren exportieren oder Menschen. Menschen wollen wir nicht exportieren, denn nach den ungeheuren Menschenverlusten, die uns der Krieg zugefügt hat, könnte das deutsche Volk große Bevölkerungsverluste einfach nicht tragen. Unsere einzige Rettung liegt also, das ist die übereinstimmige Ansicht aller Wirtschaftskenner in Theorie und Praxis, in der Steigerung unserer Gütererzeugung, die ständig wachsen und die unbedingt mit allen Kräften gefördert werden muß.

Unsere Ernährungslage ist nach wie vor besorgniserregend. In einigen Teilen des Reiches sind wegen der unzureichenden Versorgung bereits ernste Unruhen entstanden. Die Eingänge der Reichsgetreidestelle aus den inländischen Ablieferungen sind unzureichend. Nur mit Hilfe einer erheblichen Einfuhr gelingt es, die äußerst knappe Brotversorgung aufrecht zu erhalten. Die Kartoffelversorgung ist infolge der ausländischen Zufuhren gegenwärtig verhältnismäßig befriedigend. Die öffentliche Fleischversorgung mußte in den letzten Monaten in immer größerem Umfange auf die Lieferungen des Auslandes begründet werden. Die Milchversorgung ist infolge der günstigen Jahreszeit gebessert. Demnach kann im dichtbevölkerten Freistaat Sachsen, im rheinisch-westfälischen und im oberschlesischen Industriegebiet der dringendste Notbedarf der Kranken und Kinder nur zum Teil befriedigt werden. Für die Aufrechterhaltung unserer Ernährung werden wir auf sehr große Zufuhren von Lebensmitteln aus dem Auslande angewiesen sein. Wollen wir wirtschaftlich wieder gesunden, so genügt es nicht, das Volk auf die bisherigen dürftigen Rationen weiter zu beschränken. Die mangelnde Ernährung konnte wohl während des Krieges zur Not ertragen werden; sie ist aber im Frieden unerträglich und muß schließlich zu einer völligen Vernichtung unserer Volkskraft führen. Unser Bestreben muß daher in der nächsten Zukunft auf größtmöglichste Steigerung der Lebensmitteleinfuhr gerichtet sein, um eine Verbesserung unserer Ernährung herbeizuführen und Reserven anzulegen, die für die Sicherheit unserer Versorgung unbedingt notwendig sind.

Eine Besserung unserer Versorgung darf besonders von der begonnenen

Lockerung der Zwangswirtschaft

erwartet werden. Allerdings kann bei den heutigen Ernährungsverhältnissen die Forderung nach völliger Wiederherstellung des freien Verkehrs für die wichtigsten Nahrungsmittel noch nicht erfüllt werden. Unsere Ernährungspolitik muß von dem Grundsatze geleitet sein, daß in Zeiten der Knappheit der Staat einem jeden die Befriedigung des dringendsten Bedarfs völlig sichern muß. Es kann nur ein planmäßiger Abbau in Frage kommen, der dem jeweiligen Lande, der Produktion und der Versorgung Rechnung trägt. Bei den zahlreichen Gebieten jedoch, auf denen eine öffentliche Bewirtschaftung keine unbedingte Notwendigkeit mehr ist, auf denen der freie Handel eine bessere und billigere Versorgung herbeiführen kann, wird der Abbau mit Beschleunigung weiter durchgeführt werden. Auf diese Weise wird dem Schieber- und Wuchertum am ehesten der Boden entzogen und die Moral des Volkes wieder gehoben. Besonders soll dem Handel Gelegenheit gegeben werden, seine Fachkenntnisse und Auslandsbeziehungen in erhöhtem Maße in den Dienst der Lebensmitteleinfuhr zu stellen. Aber immer bleibt doch das Rückgrat unserer Ernährung unsere heimische Landwirtschaft. Aus der Heimaterde müssen wir gesunden.

Daß aus dem Schoße unserer Erde Kohle in größerer Menge gefördert wird, muß gerade die wichtigste Aufgabe unserer Regierungspolik sein. Die Regierung wird alle technischen, sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen ergreifen, die zu diesem Ziele führen. Hier in der gewerblichen Urproduktion liegt verankert das Schicksal unserer Industrie, das Schicksal der Arbeit, die Möglichkeit unserer Ernährung. Darum ist die Frage der gewerblichen Urproduktion auch im weiteren Maße Angelegenheit der Volksgesamtheit.

Die im Interesse der Volksgemeinschaft erlassenen Gesetze über Sozialisierung, insbesondere die Sozialisierung der Elektrizitätswerke werden loyal durchgeführt. Die Arbeiten der Sozialisierung können und sollen fortgesetzt und von der Reichsregierung gefördert werden, Zweck und Erfolg jeder Sozialisierung muß Steigerung der Produktion sein. Eine Sozialisierung, die nicht zu einer Steigerung der Produktion führt, ist abzulehnen. Die Probleme unserer Wirtschaft sind auf dem Boden des völlig freien Spiels der Kräfte nicht zu lösen. Es bedarf dazu einer

zielbewußten Volkswirtschaftspolitik,

die in jeder Weise auf das Gesamtwohl eingestellt ist. Zur Durchführung dieser Politik wird das Zusammenwirken des Wirtschaftsressorts, also des Reichswirtschafts-, des Reichsfinanz-, des Reichsverkehrs- und des Reichsarbeitsministeriums wesentlich beitragen. Diese Politik wird ferner auf weitgehende fachmännische Beratung gestützt werden.

Gewiß, die Wiederherstellung unserer Wirtschaft macht uns ernste Sorge, aber das Bild unserer Wirtschaft zeigt hier und da auch eine lichtere Stelle. Die Kohlenförderung hat sich gegen das Vorjahr bereits gehoben. Es ist gelungen, die Zahl der Bergleute um 70- bis 80000 zu erhöhen. Allerdings bestehen noch große Verkehrshemmungen, die die volle Auswertung der Produktionssteigerung beeinträchtigen, aber auch hier ist ein wenig Besserung festzustellen. Mit allem Nachdruck soll sie gefördert werden durch entsprechende Maßnahmen auf dem Gebiete des Wasserverkehrs, um so insbesondere eine bessere Versorgung Süddeutschlands zu ermöglichen. An der

Fortführung der sozialen Reform

hält die Regierung fest. Die große Reform der Reichsversicherungsordnung bedarf zwar noch eingehender Vorbereitungen, dagegen wird schon bald eine Anpassung dieses Gesetzes an die veränderten Verhältnisse erfolgen müssen, um wenigstens den dringlichsten Bedürfnissen der Versicherten sowohl wie auch der Versicherungsträger gerecht zu werden. Die Regierung denkt daher vor allem an den Aufbau neuer Lohnklassen und an eine neue Festsetzung der Beiträge entsprechend den höheren Leistungen der Invalidenversicherung. Die baldige Einbringung von Vorlagen zur Kranken-, Invaliden- und Unfall-Versicherung ist beabsichtigt. Eine Gesetzesvorlage über Versicherung gegen Arbeitslosigkeit liegt dem Reichsrat bereits vor. Ihre beschleunigte Erledigung ist in gleicher Weise ein dringendes Gebot der sozialen Fürsorge wie der Wirtschaftsförderung.

Im engsten Zusammenhang mit diesen Fragen stehen die Fragen der Förderung des ländlichen Siedelungswesens und die Durchführung des Heimstättengesetzes. Hier soll eine straffer organisierte Zusammenfassung in die Wege geleitet werden, um es dem erstrebten Ziele näher zu bringen, das eine Lebensnotwendigkeit für die Wohlfahrt des deutschen Volkes bildet. Dabei ist als dringlichste Aufgabe die menschenwürdige Unterbringung der Bergarbeiter besonders hervorzuheben. Das große Reichsversorgungsgesetz zugunsten unserer Kriegsbeschädigten und ihrer Angehörigen hat die Nationalversammlung bereits verabschiedet. Es sollen auch die Entschädigungen derjenigen Personen geregelt werden, die sich durch ihren militärischen Beruf oder durch Kriegshandlungen einen körperlichen Schaden zugezogen haben. Weiter sind abschließende Gesetze zur Entschädigung der aus den abgetretenen Gebieten Verdrängten, der Auslands- und Kolonialdeutschen, wie aller der Reeder, die ihre Schiffe für die Gesamtheit opfern mußten, seit längerer Zeit in Vorbereitung. Sie werden bald dem Reichstag vorgelegt werden. Dabei wird auch die Frage der Beihilfe für Schiffsoffiziere und Mannschaften ihre Erledigung finden.

Zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter befinden sich verschiedene Gesetze in Vorbereitung. Die Verbesserung und Vereinheitlichung des

Arbeiterrechts

war bereits Gegenstand der hervorragenden Sorge der früheren Regierung. Sie wird es nicht minder für die neue Regierung sein. Doch ist das Werk derart umfangreich, daß ein Abschluß in kurzer Zeit nicht erwartet werden kann. Gleichwohl soll die Reform im einzelnen tatkräftig fortgeführt werden.

Nachdem das Betriebsrätegesetz von der verfassungebenden deutschen Nationalversammlung bereits beschlossen ist, werden Regierung und Reichstag nunmehr der Schaffung der Bezirksarbeitsräte und eines Reichsarbeitsrates unverzüglich näher treten. Wir hoffen zuversichtlich, mit dem Ausmaß dieser gesetzlichen Vertretungen der Arbeiter eine neue wichtige Etappe zurückzulegen auf dem Wege zum wirtschaftlichen und sozialen Frieden. Wir hoffen, daß dadurch im Zusammenhang mit den anderen großen Errungenschaften auf sozialem Gebiet auch die Arbeits- und Berufsfreudigkeit mehr und mehr zunimmt.

Den sozialen Frieden zu fördern und zu sichern, werden Regierung und Reichstag Hand in Hand arbeiten müssen. Es ist der ehrliche und unerschütterliche Wille der Regierung, nicht gegen die Arbeiterschaft, sondern mit ihr zu regieren. Denn nur durch einträchtiges Zusammenwirken aller Erwerbs- und Berufsstände kann der Wiederaufbau Deutschlands ermöglicht werden. Die Regierung hofft zuversichtlich, daß sich kein Stand dieser gemeinsamen Pflicht entzieht.

Die neue Reichsregierung.

Nach langwierigen Verhandlungen ist nun endlich die neue Reichsregierung zustande gekommen, und nachdem der Reichspräsident bereits den Präsidenten der ehemaligen Nationalversammlung Fehrenbach zum Reichskanzler ernannt hatte, wurden nunmehr vom Reichspräsidenten noch ernannt: zum Reichsjustizminister und Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Heinze; zum Reichsminister des Auswärtigen: Dr. Simons; zum Reichsminister des Inneren: Dr. Koch; zum Reichsfinanzminister: Dr. Wirth; zum Reichsernährungsminister: Dr. Hermes; zum Reichspostminister: Giesberts; zum Reichsverkehrsminister: Groener; zum Reichswehrminister: Dr. Geßler; zum Reichswirtschaftsminister: Dr. Scholz. Die Besetzung des Wiederaufbauministeriums ist noch vorbehalten. Die Verhandlungen über die Besetzung des Reichsarbeitsministeriums werden bald abgeschlossen sein. Das Kabinett hat bereits seine erste Sitzung am Sonnabend gehalten und hat sich entsprechend den Beschlüssen des Seniorenkonvents am Montag dem Reichstag vorgestellt. Betrachtet man die Zusammensetzung der neuen Reichsregierung nach der Parteizugehörigkeit der einzelnen Minister, so gehören vier Reichsminister der Zentrumspartei an und mit den für das Arbeits- und das Wiederaufbauministerium in Aussicht genommenen Mitgliedern der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei sogar sechs, der Deutschen Volkspartei gehören drei Minister der deutschen Reichsregierung an und der Demokratischen Volkspartei zwei Minister. Außerdem sind noch als Fachminister der Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Simons und der General Groener, von denen man annimmt, daß sie politisch auf demokratischer Grundlage stehen, in das Ministerium eingetreten. Es wäre nun durchaus verfehlt, das neue Reichskabinett

Rings von skrupellosen, mit den verwerflichsten Mitteln kämpfenden Feinden umgeben, hält die Zeitung

„Der schwarze Adler“

für unsere deutsche Sache treue Wacht. Darum Oberschlesier und jeder Grenzdeutsche, mache es Dir zur Ehrensache und unterstütze durch Dein Abonnement die in Kattowitz zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung und gib ihr dadurch die Mittel, in dem furchtbar schweren Kampfe auszuhalten.

Bestellungen nimmt die Exped. der Namslauer Stadtblattes entgegen.

irgendwie vom Standpunkte einer Partei zu betrachten oder etwa gar eine Berechnung darüber aufzustellen, welche Partei durch die Bildung des Kabinetts einen Gewinn davongetragen und welche Partei durch die neue Regierungsbildung einen Verlust erlitten habe. In der Stunde der großen politischen Not nach außen und innen, wie sie sich in ihrer ganzen Schwere durch die unmittelbar bevorstehende Konferenz in Spaa und die Auffstellung neuer Forderungen der Verbandsmächte, aber auch durch die schweren wirtschaftlichen und finanziellen Notstände im Inneren und die nicht mehr wegzuleugnende Gefahr einer neuen Revolution kenntlich macht, müssen Parteirücksichten und Parteiinteressen jetzt wirklich verschwinden, wenn Deutschland aus der großen Krisis noch als ein lebensfähiger Staat hervorgehen soll, und jede Partei des Reichstages müßte eigentlich auch die neue Regierung gerade schon im Hinblick auf den schweren Gang zur Konferenz nach Spaa unterstützen. Wir enthalten uns deshalb auch jeder Beurteilung der neuen Regierung und warten ruhig das Programm und die Taten der neuen Regierung ab, denn das wirkliche Urteil über die neue Regierung kann doch nur der Erfolg fällen, den sie hoffentlich in ihren Bemühungen bei der Lösung der schweren Probleme haben wird. Die Folgen des Gegenteils wären ja kaum auszudenken. Es gährt noch immer im Deutschen Reiche, und folgenschwer werden die Forderungen der Verbandsmächte auch sicher für das ganze Schicksal des deutschen Reiches sein. Schon in den Fragen der Abrüstung Deutschlands und der Festsetzung der Kriegskostenentschädigung liegen so schwere Gefahren und Lasten für das deutsche Volk, daß es gegenüber der Hartnäckigkeit unserer Gegner nur durch eine geschlossene und geschickte deutsche Regierung gelingen kann, die Gefahren und Lasten einigermaßen zu mildern.

Völkerbund und Abrüstung.

Da in den Jahrzehnten vor dem Weltkriege tatsächlich ein wie ein Alp auf allen Kulturvölkern liegendes Wettrüsten der Großmächte stattgefunden hatte und die Opfer für Heeresverstärkungen und Flottenvermehrungen immer größer wurden, so konnte man wirklich hoffen, daß der vom Friedensvertrage vorgesehene Völkerbund auch eine allgemeine Abrüstung zur notwendigen Folge haben müsse. Wer sich aber heute noch diesem schönen Gedanken hingibt, der besindet sich in einem törichten Wahne, denn jede Woche mehren sich die Beweise, daß die Verbandsmächte nur von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei eine vollständige Abrüstung fordern, daß sie aber selbst bis an die Zähne bewaffnet bleiben wollen. Da nun die Verbandsmächte von Deutschland auch zugleich die Verminderung des deutschen Heeres auf 100000 Mann fordern und Deutschland mit diesen geringen Streitkräften schließlich nicht einmal die Ruhe und Ordnung im Inneren und den Schutz seiner Grenzen genügend aufrecht erhalten kann, so wird es eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Unterhändler in Spaa sein, in diesem Punkte auf das Unvernünftige in den Forderungen des Friedensvertrages hinzuweisen und überhaupt den Widerspruch festzustellen, der zwischen dem Plane des Völkerbundes und der von mehreren Vertragsmächten noch immer ausgeübten Kriegspolitik besteht. Was soll denn überhaupt mit dem Völkerbunde erreicht werden, wenn Mitglieder desselben unter sich wieder Militärbündnisse schließen und Rüstungen vornehmen, und zwar militärische Bündnisse und Rüstungen gegen das auf Jahrzehnte hinaus zur politischen und militärischen Ohnmacht verurteilte Deutschland, wie es jetzt zwischen Frankreich und Belgien der Fall zu sein scheint. Es ist allen Ernstes aus Paris und Brüssel berichtet worden, daß zwischen Frankreich und Belgien ein militärisches Bündnis gegen von Deutschland drohende Angriffe abgeschlossen worden sei und zwar auf 15 Jahre. Erst nach 15 Jahren soll der Völkerbund das Recht haben, einen Einspruch gegen dieses Militärbündnis erheben zu können. Ja, wenn das edle Frankreich und das biedere Belgien sich sonach das Recht anmaßen, sich über den Völkerbund zu setzen, dann ist doch der ganze Völkerbund nur eine lächerliche Komödie und Wilsons angebliche große Friedensaktion, für deren Durchführung Amerika zum Schwerte gegriffen haben will, weiter nichts als die Vorspiegelung falscher Tatsachen. Sind wir denn nach dem furchtbaren Leidenswege des Weltkrieges noch nicht einmal so weit gekommen, daß wir dessen bittere Erfahrungen zum Wohl aller Völker noch immer nicht anwenden können!? — Die Franzosen, Engländer und Amerikaner und auch die Italiener sind große diplomatische Wortkünstler und haben es schon oft mit Erfolg unternommen, die Verdrehungskunst auszuüben und sogar Deutschland Eroberungspläne zu unterstellen, welche sie selbst hatten und ausselbst haben. Aber einen solchen gefährlichen Widerspruch zwischen dem Völkerbundsplane und dem Abrüstungsgedanken, wie ihn jetzt die Franzosen und Belgier geleistet haben, sollten doch nicht nur die Deutschen, sondern alle anderen Völker auf das Schärfste ablehnen, damit endlich Recht, Vernunft und Menschlichkeit in der Politik der Völker ihren Einzug halten können.

Die Wühlarbeit des Bolschewismus.

Seit einiger Zeit scheint es wieder bedenklich unter der Oberfläche Deutschlands zu rumoren. Unter zwei Gesichtspunkten sind diese Wühlversuche zu betrachten. Einmal macht der Radikalismus erneut Vorbereitungen, durch den Generalstreik hindurch zur Herrschaft des Proletariats, d. h. zur Errichtung der unumschränkten Räteherrschaft, zu gelangen. Der „Bayerische Kurier“ macht Mitteilungen über eine am 20. Juni abgehaltene entscheidende Sitzung der Aktionskommission der U. S. P., in der das Programm zum gewalttätigen Umsturz durch einen erneuten Generalstreik festgelegt worden ist. Man stützt sich dabei offen auf die vom Verbande rigoros verlangte Verminderung unserer Wehrmacht auf 100000 Mann, geht also hier zum Zweck der Vernichtung Deutschlands Arm in Arm mit unseren „ehemaligen“ Feinden.

Oeffentlich lauten die Fäden der Verschwörung bis nach Moskau, wo der bolschewistische Vollzugsausschuß die Unabhängigen zum Zusammenschluß mit Spartakus auffordert. Was das bedeuten soll, ist ohne weiteres klar. Die verdächtige, von der alten Regierung stillschweigend geduldete Tätigkeit des russischen Vertreters in Berlin, Bigdor Kopp, läßt weiterhin erkennen, mit welcher Gehässigkeit und Vielseitigkeit die Maschen des neuen revolutionären Netzes, in dem Deutschland gefangen werden soll, geknüpft werden.

Einen weiteren Grund zur Besorgnis bieten die letzten Endes radikalpolitischen Ziele dienenden Lebensmittelkrawalle, wie sie in diesen Tagen in Süd- und Westdeutschland und in Bremen angezettelt worden sind. Auf eine mit dem Unverstande der breiten Masse rechnende Art und Weise, die schlechthin in einer gewalttätigen Enteignung der Lebensmittelgeschäfte besteht, soll hier die Ernährungswirtschaft gestört werden, um die Verhältnisse für den Umsturz reif zu machen. Ein System der Volkswirtschaft, das unweigerlich ins Verderben führt.

So herrscht, während wir alle Kräfte gemeinsam gegen den äußeren Feind zusammenschließen sollten, der uns, die physisch Wehrlosen, in Spaa ein neues Stück Fell über die Ohren ziehen will, allenthalben in Deutschland eine Lage voll fieberhafter Spannung; die Umsturzler glauben ihre Stunde wieder einmal gekommen. Angesichts dieser Tatsache ergibt sich um so mehr die Notwendigkeit einer Regierung der Ordnung, des Aufbaues und der positiven Arbeit, die den Willen und die Macht hat, Beunruhigungen von der deutschen Wirtschaft fernzuhalten und eine Politik zu treiben, die bei aller Festigkeit den Bedürfnissen des Volkes gerecht wird.

Nachrichten

übermittelt von Wolff's Telegraphen-Büro.

Die erste Sitzung des neuen Kabinetts.

Wtb. Berlin, 26. Juni. Heute nachmittag 4 Uhr fand die erste Sitzung des neuen Kabinetts statt. Zunächst leisteten der Reichskanzler und die in die Regierung neu eingetretenen Minister den Eid auf die Verfassung. Darauf wurde unverzüglich in die Erörterung des neuen Programms der Regierung eingetreten, über das völlige Uebereinstimmung erzielt wurde.

Wtb. Wien, 27. Juni. Der Rektor der Universität, Hofrat Dr. Schwind, hat den Blättern zufolge als Präsident der für den Anschluß an Deutschland wirkenden deutschen Arbeitsgemeinschaft ein Glückwunschtelegramm an den Reichskanzler Fehrenbach gerichtet, in dem er dessen Ernennung um so herzlicher begrüßt, als Fehrenbach in seinen Abschiedsworten an die deutsche Nationalversammlung den Anschlußgedanken mit Wärme und Nachdruck das Wort geredet hätte.

Ein Heer von 200 000 Mann unbedingt notwendig.

Wtb. Berlin, 27. Juni. Reichswehrminister Geßler erklärte dem Vertreter des Matin, Sauerwein, das deutsche Volk könne sich nicht wieder erheben und seine Verpflichtungen erfüllen, wenn es nicht den inneren Frieden sicherstellen könne. Deshalb sei es unbedingt notwendig, ein Heer von 200 000 Mann zu unterhalten.

Die Erfahrungen der letzten 18 Monate hätten den Beweis geliefert, daß 100 000 Mann nicht genügen. Zur Bekämpfung der Unruhen im März 1919 seien 45 000 Mann notwendig gewesen, zur Niederwerfung der Sowjets in München im April 1919 33 000 Mann, zur Bekämpfung der Unruhen in Hamburg im Juli 1919 19 000 Mann und im letzten Frühjahr im Ruhrgebiet 40 000 Mann. Mit 100 000 Mann müsse man große Teile deutschen Gebietes ohne Schutz lassen. Auch die Entlassung von 50- oder 100 000 Mann Soldaten bedeute eine Gefahr, da die Entlassenen meistens zu extremen Parteien übergehen. Ohne ein Heer, das fähig ist, die Ordnung aufrecht zu erhalten, sei die Zusammenarbeit Frankreichs und Deutschlands auf dem Gebiete des Wiederaufbaues illusorisch. Reichswehrminister Geßler betonte übrigens noch, daß nicht nur Lloyd George und Churchill, sondern auch kompetente Franzosen die Anstrengungen anerkannt hätten, die Deutschland mache, um zu einer Entwaffnung zu gelangen. Er habe die Ueberzeugung, daß man nach gewissenhafter Prüfung der Lage Deutschland nicht mehr des schlechten Willens bezichtigen werde.

Deutsche Treue.

Wtb. Königsberg, 27. Juni. Die Bürgerschaft und die akademische Jugend vereinigte sich gestern zu einer von hohem vaterländischem Geiste getragenen Kundgebung, um gemeinsam ein machtvolles Bekenntnis zur Einigkeit in deutscher Treue und deutschem Empfinden abzulegen und den deutschen Volksgenossen

Oberschlesier wach auf!

Es ist die höchste Zeit zur Anmeldung in die Abstimmungsliste.

in den ost- und westpreußischen Abstimmungsgebieten in ihrem schweren Kampfe am 11. Juli die Bruderhand zu reichen. Der Lehrkörper der Universität und alle Behörden und Kreise der Bürgerschaft waren vertreten, aus dem Reiche waren zahlreiche zustimmende Kundgebungen eingelaufen, so vom Generalfeldmarschall von Hindenburg.

10. u. 11. Juli Abstimmung in Ost- und Westpreußen.

Warschau, 27. Juni. (Frankf. Ztg.) Der Vorschlag Polens, den Termin der Abstimmung für Ost- und Westpreußen zu verschieben, wurde von den Alliierten abgelehnt. Die Abstimmung erfolgt also am 10. und 11. Juli.

Privattelegramm. Berlin, 28. Juni. Die zweite heute stattfindende Sitzung des Reichstages soll laut Morgenblättern der Aussprache über die in der ersten Sitzung abgegebene Erklärung des neuen Kabinettes dienen und zwar werde an diesem Tage nur der Redner der sozialdemokratischen Partei sprechen. Der Lokalanzeiger weiß außerdem zu melden, es sei nunmehr mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß der Zentrumsabgeordnete Dr. Braun sein Einverständnis erkläre, den Posten des Reichsarbeitsministers anzunehmen.

Wie der Lokalanzeiger berichtet, hat der russische Minister des Aeußeren, Tschitscherin, aus Moskau nach Berlin ein Telegramm gerichtet, demzufolge die in Petersburg zurückgehaltene Besatzung des Dampfers Senator Schröder (Bolschewistenschiff) mit dem nächsten Kriegsgefangenentransport nach Deutschland abfahren werde, ausgenommen Mischmann, der seinen Aufenthaltsort ungemeldet verlassen habe.

Ueber den Untergang eines Gefangenentransports wird der Deutschen Allgemeinen Zeitung aus Helsingfors gemeldet: Ein bolschewistischer Transportdampfer von 8000 Tonnen sank am 6. Juni in der Newa. An Bord befanden sich 2000 finnische, englische und österreichische Kriegsgefangene, die aus Rußland abtransportiert werden sollten. Sie sind sämtlich ertrunken. — Der Lokalanzeiger will melden können, daß sich an Bord des Dampfers 2000 militärische und nicht militärische Kriegsgefangene deutscher, englischer und österreichischer Nationalität befunden hätten.

In Hamburg wurde, laut Lokalanzeiger, gestern in der Abendstunde, nachdem am vormittag die wildesten Gerüchte über neue besonders für heute, Montag, beabsichtigte Unruhen die Stadt erfüllt hatten, der Ausnahmezustand erklärt. Durch öffentlichen Anschlag wurde bekannt gemacht, daß zum Schutze des Eigentums der Bevölkerung und zur Sicherstellung der Lebensmittelzufuhren die vollziehende Gewalt in die Hand des Polizeiherrn Senator Hänse übergegangen sei, der gleichzeitig zum Regierungskommissar ernannt wurde. Plünderer sollen nach der Verordnung standrechtlich erschossen werden. Der Anschlag verfehlte seine Wirkung nicht. Sowohl in der inneren Stadt als auch in den Vororten, in denen der Mob am Abend vorher wild gehaust hatte, herrschte normale Ruhe.

Ueberfall der Polen auf deutsche Versammlung und Mord.

Wtb. Kattowitz, 27. Juni. In Reinschdorf bei Kosel überfiel gestern abend, wie die Oberschlesische Morgenzeitung meldet, eine bewaffnete Bande von 20 Mann die dortige Gründungsversammlung des Ortsvereins heimatstreuer Oberschlesier. Ein Einwohner, der soeben zum Vorsitzenden gewählt worden war, wurde durch einen Halsschuß sofort getötet, ein weiterer Einwohner, der zum Beisitzer gewählt wurde, so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, und zwei weitere Personen ebenfalls schwer verletzt. Aus verschiedenen Anzeichen geht klar hervor, daß der Ueberfall organisiert war.

Wtb. Paris, 27. Juni. Raymond Poincaré veröffentlicht im heutigen Morgenblatt des Temps eine Betrachtung über den Jahrestag der Unterzeichnung des Friedens von Versailles, in dem es am Schluß heißt: Deutschland will in Spaa die Zerstörung dessen vollenden, was in Versailles aufgerichtet worden ist. Wenn die Alliierten nicht wollen, daß das gelinge, müssen sie im Voraus entschlossen sein, wie die Regierung der französischen Republik das verlange, den gemeinsamen Willen durchzusetzen und zu seiner Durchführung die erforderlichen Pfänder nehmen. Nur unter dieser Bedingung könne man ohne allzugroße Melancholie den Jahrestag des Vertrages von Versailles feiern.

Wtb. Bern, 27. Juni. Das Fußball Wettspiel Deutschland II endete 4 : 1 Tore zu Gunsten der Schweiz.

Wtb. Kopenhagen, 24. Juni. Einem Telegramm aus Kowno zufolge legte der Ministerpräsident Dr. Grinius in der National-Versammlung das Programm der neuen Regierung dar und sprach sich gegen jede aggressive und imperialistische Politik aus. Er sagt weiter, daß die Friedensverhandlungen mit Sowjet-Rußland fortgesetzt werden. Man wünsche die denkbar besten Nachbarbeziehungen zu Polen, soweit dieses bereit sei, die Litauen zustehenden Gebiete zurückzugeben. Polen komme jedoch den Friedensbestrebungen Litauens nicht entgegen, sondern fahre mit seiner Uebergriffspolitik fort.

Russische Einkäufe in Pommern.

Berlin, 22. Juni. Nach einem Telegramm aus Swinemünde ist in den letzten Tagen eine größere Anzahl russisch-bolschewistischer Einkäufer auf dem Seewege in Pommern eingetroffen, um pharmazeutische Artikel, chirurgische Instrumente, Last- und Personenkraftwagen und Heeresgerät einzukaufen.

Lokales.

?? Namslau, 29. Juni. (Reichsjugendkämpfe 1920.) An den am vergangenen Sonntag ausgetragenen Jugendwettkämpfen beteiligten sich die Jungmannschaften der beiden hiesigen Turnvereine mit 36 männlichen und 18 weiblichen Jugendlichen der Jahrgänge 1902, 1903, 1904, und 1905. Die Uebungen und Kampfbestimmungen waren vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen festgesetzt worden, also von Männern, denen die reichsten Kenntnisse und vielseitigsten Erfahrungen auf dem Gebiete der Leibesübungen zur Seite stehen. Vor einer großen Anzahl von Gästen maßen die Wettkämpfer von 7 Uhr morgens ab in fast dreistündigem Ringen ihre Kräfte. Das Ergebnis der Kämpfe wurde mit Erlaubnis des Vorstandes des Kriegervereins nachmittags 6 Uhr im Stadtpark vom Vorsitzenden des hiesigen Ortsverbandes für Leibesübungen, Herrn Lehrer Pätzold, nach kurzer Ansprache wie folgt bekanntgegeben: A. Vierkampf der weiblichen Jugend. (Jahrgang 1904 und 1905): 1. Preis: Hildegard Bannasch (M.-T.-V.) 70 Punkte. 2. Preis: Luise Kongot (M.-T.-V. „Jahn") und Olga Houschild (M.-T.-V.) je 67½ Punkte. 3. Preis: Hildegard Kristin (M.-T.-V.) 64½ Punkte. 4. Preis: Gertrud Liebr (M.-T.-V.) 63 Punkte. 5. Preis: Grete Bautz (M.-T.-V.) 59 Punkte. 6. Preis: Grete Rieger (M.-T.-V.) 57 Punkte. 7. Preis: Martha Tschischelsky (M.-T.-V.), Martha Maslos (M.-T.-V. „Jahn") und Charlotte Hirsch (M.-T.-V.) je 56½ Punkte. 8 Preis: Margarete Pich (M.-T.-V. „Jahn") 55 Punkte. 9. Preis: Else Penker (M.-T.-V. „Jahn") 53½ Punkte. — B. Sechskampf der männlichen Jugend: I. Oberstufe (Jahrgang 1902 und 1903): 1. Preis: Willy Kalotschke (M.-T.-V. „Jahn") 95½ Punkte. 2. Preis: Paul Birne (M.-T.-V. „Jahn" 93½ Punkte. 3. Preis: Martin Klöber (M.-T.-V. „Jahn") 90 Punkte. 4 Preis: Franz Martzog (M.-T.-V. „Jahn") 83½ Punkte. 5. Preis: Hans Glaz (M.-T.-V.) „Jahn" 82 Punkte. 6. Preis: Paul Rakus (M.-T.-V. „Jahn") 80 Punkte. II. Unterstufe (Jahrgang 1904 und 1905): 1. Preis: Bruno Bachmann (M.-T.-V. „Jahn") 108½ Punkte. 2. Kurt Freitag (M.-T.-V. „Jahn") 95½ Punkte. 3. Preis: Konrad Bochenek (M.-T.-V. „Jahn") 92½ Punkte. 4. Preis: Herbert Rakus (M.-T.-V. „Jahn" 88½ Punkte. — Die mit dem Siegerkranz Geschmückten werden mit einem freudigen „Gut Heil!" begrüßt.

△ (Der schlesische Arbeitsmarkt im Mai 1920.) Als Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Krisis, so wird der Neisser Zeitung geschrieben, verstärkte sich die Arbeitslosigkeit im Mai weiter und zwar waren gegen den Vormonat 3000 Arbeitsuchende mehr. Für die nächste Zeit dürften Betriebseinschränkungen und Stillegungen reichlicher zu erwarten sein, so daß wegen der drohenden großen Arbeitslosigkeit Notstandsarbeiten in Aussicht genommen werden müssen. Im Mai konnten der Landwirtschaft nur zu einem ganz geringen Teil die angeforderten weiblichen und männlichen Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Der Nachfrage nach männlichen erwachsenen Arbeitskräften für die Landwirtschaft wurde zum Teil durch Zurverfügungstellung von russischen Kriegsgefangenen vollkommen genügt. Im Bergbau war die Zahl der gemeldeten offenen Stellen sehr gering. Der Bedarf konnte örtlich in Oberschlesien zum Teil durch Zuweisungen aus Mittelschlesien gedeckt werden. In den Steinbrüchen Mittelschlesiens hob sich der Beschäftigungsgrad, nachdem seitens der Bahnverwaltung in größerem Umfange Transportmittel zur Verfügung gestellt wurden. In der Metallindustrie machte sich ein stetig abnehmender Beschäftigungsgrad bemerkbar, wenngleich in einzelnen Bezirken, wie in der Oberlausitz noch ausreichende Aufträge vorliegen. Vielfach mußten Betriebseinschränkungen eintreten, auch Stillegungen erfolgten. Auch die chemische Industrie war weniger beschäftigt. In der Textil-Industrie ist ein vollkommener Umschwung eingetreten. Durchweg wird nur mit Feierschichten gearbeitet. Zahlreiche Entlassungen stehen bevor. Die wirtschaftliche Depression der Möbelindustrie hatte zahlreiche Stillegungen und die Entlassung ungezählter Arbeitskräfte zur Folge. Auch im Baugewerbe, das bisher gut beschäftigt war, hat eine rückläufige Bewegung eingesetzt. Lediglich in der Bekleidungsindustrie war die Arbeitsmarktlage noch verhältnismäßig günstig. Schuhmacher waren vereinzelt gesucht. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe war die Lage nach wie vor ungünstig.

= (Zur Beachtung.) In der warmen Jahreszeit empfiehlt es sich, in der Auslieferung von Postpaketen mit leicht verderblichem Inhalt möglichst größte Zurückhaltung zu üben. Auf Ersatz für den Verderb der Waren wird seitens der Post nur dann entsprochen, wenn die Beförderung eine längere Zeit in Anspruch genommen hat, als nach den von der Post getroffenen Einrichtungen und Anordnungen zu erwarten gewesen war.

= (Verbesserung der Lage der Kriegshinterbliebenen.) Wie aus amtlicher Quelle der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener erfahren hat, wird vom 1. August d. Js. ab allen Kriegshinterbliebenen der Unterklassen eine erhebliche Aufbesserung ihrer Bezüge zu teil werden. Es sollen ihnen nämlich von diesem Zeitpunkt an jene Bezüge ausgezahlt werden, welche nach dem neuen Reichsversorgungsgesetz einer arbeitsfähigen Witwe ohne Ausgleichszulage zustehen. Danach wird eine Witwe ohne Kinder etwa 140 Mark, eine Witwe mit einem Kinde etwa 210 Mark monatlich erhalten usw. Die nach dem neuen Gesetz noch fehlenden Beträge, welche z. B. bei erwerbsunfähigen Witwen sehr ins Gewicht fallen, werden den Hinterbliebenen nachgezahlt, sobald ihre endgültige Rentenfestsetzung erfolgt ist.

= (Viehmarkt.) Auf dem am Mittwoch, den 23. d. M., stattgefundenen Viehmarkt waren aufgetrieben und zum Verkauf gestellt etwa 200 Pferde, durchweg Arbeitspferde, und 150 Schweine, teils Ferkel, teils Läufer. Bei allen Tiergattungen waren die Preise sehr hoch. Pferde brachten 2500 bis 14000 Mark, Umsatz gering; Ferkel wurden pro Stück mit 150 Mark und Läufer mit 170 bis 200 Mark gehandelt. In kurzer Zeit waren sämtliche Schweine verkauft.

= (Ernennung.) Herr Willy Pusch, ehemaliger Bezirksfeldwebel hier, ist zum Sekretär ernannt worden.

Was der Deutsche gesät, soll das der Pole ernten?

Darum, Oberschlesier, vergiß Deine Heimat nicht!

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 3. Juli, vormittags 9 Uhr, werden im Kloster 3 als Jauchewagen für die Landwirtschaft geeignete Wasserwagen meistbietend verkauft.

Namslau, den 28. Juni 1920.

Der Magistrat.

Für die am 7. Juli beginnende **Weideräumung** werden

Männer und Frauen

gesucht. Meldungen bei Herrn Polizei-Oberwachtmeister Schadlock.

Namslau, den 26. Juni 1920.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Demonstrations-Versammlung

zur Behebung der Wohnungsnot

am 1. Juli 1920 abds. 7½ Uhr bei Opitz, Dt. Vorstadt.

Referent: Architekt **Theodor Berade—Breslau.**

Die ständig wachsende Wohnungsnot und das immer größer werdende Wohnungselend insbesondere auch durch die sich zuspitzenden Verhältnisse auf dem Baumarkt verlangen gebieterische Stellungnahme.

Deshalb Verbandskollegen, Wohnungssuchende, Mieter und Siedlungslustige erscheint in Massen zur Versammlung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Namslau.

Was der Deutsche gesät, soll das der Pole ernten?

Darum, Oberschlesier, vergiß Deine Heimat nicht!

Männer-Gesangverein.

Sonntag, den 4. Juli, nachm. 4 Uhr

Gesangsaufführung

im Stadtpark,

70 mitwirkende Personen.

Konzertgeld 1,50 Mark.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Habe mein Geschäft in meinem eigenen Grundstück in

Oels, Gartenstr. 21,

wieder aufgenommen und bitte ich meine werten Kunden um freundliche Berücksichtigung.

M. Appel,

Bedachungsgeschäft und Installation,

Oels, Gartenstraße 21.

Verloren gestern spät nachmittags Medaillon mit Bildnis und Kette auf dem Wege zum Stadtpark. Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 2. Juli 1920, vorm. 10 Uhr

werde ich in **Wallendorf** auf dem Grundstück des verstorbenen Herrn Kaufmann **Schaitza**

1 Vertikow, 1 Schrank, 1 Sofa, Tische, Bettstellen, 2 Gebett Betten, 1 Nähmaschine, 1 Buttermaschine, Haus- u. Küchengerät u. a. m.

öffentlich meistbietend versteigern.

Besichtigung ½ Stunde vorher.

Reimann,

Gerichtsvollzieher in Namslau.

Unsere Geschäfte

sind

Sonntag, den 4. Juli v. 7—9½ u. 11½—5 Uhr
Sonntag, „ 11. „ „ 7—9½ „ 11½—1 „

für den Verkauf geöffnet.

B. Friedrich. W. Glaser.
C. Spallek.

Oberschlesier wach auf!

Es ist die höchste Zeit zur Anmeldung in die Abstimmungsliste.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken herzlichst
Namslau, im Juni 1920
Bruno Gutowsky
und Frau **Gertrud** geb. Schubert.

Am 26. Juni 1920 entschlief in Breslau, wo er von seinem langen Leiden Heilung suchte, mein

Brennereiverwalter

Herr Wilhelm Buchwald.

Er hat elf Jahre hiesigem Gute selten treue Dienste geleistet und seine ganze Person für das Wohl seiner Herrschaft eingesetzt. Er war noch einer von der alten Schule, dem Pflicht und Arbeit Lebensfreude war. Ich werde ihm über das Grab hinaus ein treues Gedenken bewahren.

Minkowsky, den 27 Juni 1920.

Hoppe,
Güterdirektor.

Nach halbjähriger glücklichster Ehe entriss mir der unerbittliche Tod plötzlich und unerwartet meine heissgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Fabian

geb. **Morawitzky,**

im Alter von 24 Jahren.

Dresden, Namslau, 28. Juni 1920.

Artur Fabian, als Gatte.
Familie Morawitzky.
Familie Fabian.

Am 28. d. M. verschied sanft nach kurzem Krankenlager mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Gross-, Urgross- und Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

Kohlenfaktor
Johann Drobig

im Alter von 81 Jahren.

Im tiefsten Schmerz:
Namens aller Hinterbliebenen:
Sophie Drobig
geb. Kraja als Gattin.

Beerdigung Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Krüppelheim aus.

M.-T.-V. „Jahn".
Freitag, den 2. Juli, abds. 8 Uhr
Mitgliederversammlung
bei Herrn **Jacob.** Vorher 7½ Uhr Versammlung der Frauen- und Mädchen-Abteilung. Vollzählig. Erscheinen erwünscht.

Gesundes Wiesenheu

von der neuen Ernte kauft
Gustav Fuhrig, Speditionsgeschäft.

Sinalco = Saft

ist unentbehrlich

für Küche und Haus.

Er dient zur Herstellung eines

alkoholfreien Erfrischungsgetränkes

durch einfaches Vermischen mit 8 Teilen Wasser
(Das Liter stellt sich auf höchstens 60 Pfg.)
sowie als Zusatz zu

Gelees und Mehlspeisen aller Art,

ferner ein
ausgezeichnetes Hilfsmittel bei der jetzigen Zuckerknappheit zum Einkochen von Früchten und Süßen von Kompotts, weil
ohne Saccharin gesüßt.

— **Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.** —
Man achte auf Name und Etikett (gesetzlich geschützt).

Opitz's Garten (Vorstadt).

Sonntag, den 4. Juli cr., nachm. 4½ Uhr
Großes Sommerfest, bestehend in **Konzert** und **Tanz, Lampion-Polonaise im Garten.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet
M. Opitz. **Emil Bochnig.**

Geschäftsübernahme!

Einem geehrten Publikum von Namslau und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich das von Herrn **Tatschke** bisher innegehabte

Hotel zum „Schwarzen Adler"

übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Durch meine langjährige Tätigkeit als **Konditor, Küchenchef** und **Geschäftsführer** in den größten und ersten Häusern des In- und Auslandes bin ich in der Lage, auch die verwöhntesten Ansprüche zufrieden zu stellen.

Referenzen meiner Tätigkeit von hohen Herrschaften, sowie von Fürsten und Königen stehen dem geehrten Publikum zur gefälligen Einsicht offen.

Dinés, Soupés und **Deujenés** werden **in** und **außer dem Hause** pünktlichst und sachgemäß geliefert.

Annahme von **Bestellungen** auf **Torten, Eis, Crèmes** und **Puddings** bei präziser und sauberster Belieferung.

Bei **allen Familien-** und **sonstigen festlichen Gelegenheiten** halte ich mich bestens empfohlen und bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Johannes Knappstein,
Hotel-Restaurant „Zum Schwarzen Adler", Konditorei und Café.

P. P.

Meiner werten Kundschaft und Bekanntenkreis danke ich bestens für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Mit größter Hochachtung

Tatschke.

Geschäftseinweihung.

Zu der am **Sonnabend, den 3. Juli,** stattfindenden

Geschäftseinweihung
des Hotel-Restaurants, Konditorei u. Café
„Zum Schwarzen Adler"

erlaube ich mir das geehrte Publikum von Namslau und Umgegend ganz ergebenst einzuladen.
Von 6 Uhr an

Künstler-Konzert.

Empfehle den Besuch meines **neu eingerichteten Cafés** mit **täglich frischem Gebäck ff. Friedensware** sowie **täglich Auswahl** in **diversem Speise-Eis,** ff. Weine und Biere, sowie große Auswahl in feinen Likören und modernen Getränken (Barmischungen).

Indem ich nochmals ergebenst einlade zeichne

Hochachtungsvoll

Johannes Knappstein,
Küchenmeister.

Dachsteine.

Jeder prüfe vor der Ernte sein Dach und hole sofort kostenlose Offerte über **Betondachsteine** ein. **Zementdachsteine** sind die besten und billigsten. Schreiben Sie sofort an die

Oberschlesische Betonwarenfabrik
Oppeln. Otto Dzieobel. Bolkostraße.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Zigarren, Zigaretten und Tabak

erstklassige reine Tabake, zu zeitgemäß billigen Preisen.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Besichtigung meines Engroslagers **Oels, Ring 40** (Eingang Luisenstraße) ohne Kaufzwang gestattet.

Max Jung, Oels

Engroslager Ring 40, Telefon Nr. 63.
Haupt-Filialen:
Namslau, Ring 18, Tel. 298.
Breslau, Leuthenstr. 4.

Zum Engroshandel mit Zigarren, Zigaretten und Tabak im Deutschen Reiche zugelassen.

Vereinigte Holzindustrie Aktien-Gesellschaft

Centrale
Breslau,
T. Ring: 3644, 4483, 9651, 7369.
Kattowitz O.-S., T. 116. **Königsberg i. Pr.** T. 6649.
Verkaufsbüro: **Berlin W. 30,** Bamberger Str. 18.
Telefon: Amt Lützow 8158.

Grubenholz-Großhandlung.

Dampfsäge- und Hobelwerke

In Deutschland:
Roßnow, Post Trampe, Bez. Köslin,
Nikolai (Oberschlesien),
Kunigundeweiche (Oberschlesien),
Neuberun (Oberschlesien),
Alt-Lässig in Schlesien,
Tschirndorf in Schlesien,
„Germaniamühle" **Rüdnitz** (Mark)

In Polen:
Letownia-Bahnhof,
Letownia-Wald,
Krulowe Wola b. Tomaschow

In der Tschechoslowakei:
Sucany.

Hühneraugen?

Da hilft nur Kukirol das schnell und sicher wirkende Mittel. Auch geg. Hornhaut, Ballen u. Warzen mit bestem Erfolg anzuwenden. **Preis 2,50 Mark. Oscar Tietze, Drogerie, Namslau.** A 5. 2688

Junger brauner Schäferhund entlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben
Dominium Hohen Wilkau.

Habe

1—2 Millionen Ziegeln

sehr preiswert ab meinem Werk Brieg abzugeben. Eigene Oberverladung.

James Jacob, Strehlen,
Telefon 60.

Die den Stellenbesitzer Alois und Susanna Schaar'schen Eheleuten zu Sterzendorf angetane Beleidigungen nehme ich nach schiedsmännischem Vergleich zurück und leiste öffentliche Abbitte.

Sterzendorf, 9. Juni 1920.
Peter Kubischok,
Stellenbesitzer.

Spanischen

Süßwein

in vorzügl. Qualität empfiehlt.
Ernst Fuhrmann.
„Zur Friedenseiche."

Zu verkaufen

alter handgestickt. Mahagoni-Ofenschirm.

Zu besichtigen bei **Rapke,** Hospitalgasse 3.

Krätze

jucken Hautausschlag

wird unter Garantie in drei Tagen mit echter Krätzeseife „Pura" geheilt. Geruchlos ohne Berufsstörung. Paket f. Kinder M. 6.50, f. Erwachsene M. 8.50, f. ältere Fälle M. 42.50. Doppelpackung M. 24.—. „Luna" Blutreinigungstee Pak. M. 3.50, 5.50 und 10.50. Allein echt durch:

Oscar Tietze,
Germania-Drogerie und
Walter Blawid,
„Mohren-Drogerie",
Klosterstraße.

Einige getragene, noch gut erhaltene **Anzüge, 1 Winter-, 1 Sommerüberzieher, 1 weiße Matrosenmütze, 1 Strohhut, sowie 1 Paar Halbschuhe** für 6—8 jährigen Knaben zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped.

---

2 gute Milchziegen

stehen zum Verkauf bei
Solarek, Böhmwitz.

---

1 Jagdhund
(braune Farbe) zugelaufen. Abzuholen bei **Bowroschnik,** Dom. Schmograu.

Nebst 1 Beilage